

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 1.— M., vierteljährlich 2.— M. Durch Träger und and. Verrechnungen frei und Post monatlich 1.20 M., vierteljährlich 2.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 2.00 M. ohne Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Nikolaistr. 11. Fernruf Nr. 1015, 1016, 1017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 25 Pf., Reklamezeile 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Beilagenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 18.

Donnerstag, 10. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Wilson als Sprecher der Entente.

Unannehmbare Kriegsziele; der Kampf geht weiter. — Im Westen geringere Kämpfe.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Jan. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern am Nachmittag lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Nordbroode (Schierde) ein harter nördlicher Erkundungsvorstoß der Engländer. An der übrigen Front blieb die Geschützartillerie ruhig.

Im Dezember betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 120 Flugzeuge, von den 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellung erkennbar abgesetzt sind.

Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und 2 Fesselballone verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine Abfrage aus Japan.

Wern, 10. Jan. (Wolff-Tele.)

„Laut „Manchester Guardian“ hat die abermals von Frankreich ausgehende Ausrüstung einer Verwendung japanischer Truppen in Europa in der japanischen Presse durchweg ablehnende Aufnahme gefunden. Das Blatt findet dies an sich begreiflich, ist aber über die von einigen japanischen Publizisten geltend gemachten Gründe befremdet. So stelle Professor Sogao von der Universität Kyoto die Frage: Haben die Alliierten, insbesondere England und Amerika, ein Unrecht auf die Hilfe von Japan? und antwortet: Nicht, bis sie neben anderem alle Rassenunterschiede beseitigen. Professor Tazuo schreibt: „Der größte Autokrat der Welt ist heute nicht Kaiser Wilhelm, sondern Lloyd George oder vielleicht Wilson“ und fügt hinzu, Amerika sei der Hauptfeind der japanischen Interessen. Ein gewisser Shimizu erklärt, wenn jede unannehmliche Macht geschächtigt werden solle, müsse Japan den Alliierten ebenso den Krieg erklären wie den Mittelmächten, und er sei nicht nur gegen Truppenbewegungen nach Europa, sondern verlange die Zurückziehung der japanischen Geschwader aus den europäischen Gewässern.“

Verbannung der französischen Militärmission aus Rußland.

Stockholm, 10. Jan. (Wolff-Tele.)

Nach „Nowaja Sibir“ hat Trotski verlangt, daß die französische Militär-Abordnung ihr Aufklärungsbüreau schließen, ihre drahtlose Telegraphie aufgeben und ihre Offiziere über die Grenze schicken solle.

K. Genf, 10. Jan. (Eig. Tel. zB.)

Der „Matin“ meldet aus Stockholm, daß die englische und französische Militärmission in Rußland am Montag in Gagaranda eingetroffen ist und über Kriwania weiter nach London und Paris fährt.

Zur Abberufung General Sarrails.

Rotterdam, 10. Jan. (Eig. Tel. zB.)

Wie der hiesige Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“ erklärt, ist Sarrail, der frühere Befehlshaber der Verbandsgruppen in Saloniki, in den Fall des Journallisten Amereida verwickelt und bisweilen zur Disposition gestellt worden. Er dürfte also wahrscheinlich kein neues Kommando mehr erhalten. Die bei Amereida vorgefundenen Dokumente, die über die tatsächlichen Zustände der Salonik-Armee Aufschluß geben sollen mit Wilson Sarrails veröffentlicht worden sein.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 10. Jan. (Ämtlich.)

Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einem unserer erfolgreichsten U-Bootskommandanten, dem Kapitänleutnant Steinbrink, am Besatzung des Kermelkanals einen Erfolg von 27 000 Brl. ein. Von den zum größten Teil bewaffneten Dampfern, wurden drei große, vier kleinere, aus einem durch Perleberg, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders stark besicherten Geleitzuge herausgeschossen. Art und Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe mit ganz be-

sonders wertvoller Ladung handelt. Einer dieser Dampfer war vom Einheitsstyp und mindestens 5000 Tonnen groß. Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der brasilianische (nach Angabe der Besatzung englische) bewaffnete Dampfer „Geora“ (3324 T.). Außer den sechs Dampfern wurde ein Volksschiff von mindestens 1500 T. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wiederum findet der Name des Kapitänleutnants Steinbrink lobende Erwähnung im Admiralsstabesbericht. Otto Steinbrink ist derselbe, der unter schwierigen Verhältnissen am 20. Juli vorigen Jahres den englischen Kreuzer „Ariadne“ versenkte und der schon im März 1916 für seine schneidenden Unternehmungen in den von Sperrern, Minen- und Patrouillen stark verteidigten Gewässern des englischen Kanals mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Auf einer seiner damaligen Fahrten hat er allein 22 Fahrzeuge mit 14 000 Brl. darunter elf nach Italien und Frankreich bestimmte Kohlenfahrzeuge, versenkt. Daß er auch gegen stark besetzte Geleitzüge ausgedehnte Erfolge erzielt verleiht bei der heutigen Bericht schlagend beweisen.

Schwerer war unsere Feinde die Verletzung des Einheitsprinzips verurteilen. Auf diese Konstruktoren haben sie große Hoffnungen gesetzt. Wegen der Schnelligkeit des Baues sollten die Standard-Schiffe ein besonders geeignetes Mittel bieten, um die rasch wachsenden Verluste auszugleichen, welche die niedertrübsame U-Boottätigkeit — wie kaum unsere Erfolge kürzlich in Birmingham bezeugt — der feindlichen Seefahrt schenkt. Von ruht bereits mindestens der zweite Einheitsdampfer auf dem Grunde. Das erste Opfer war die „War Glow“, die gleich auf einer Jungfernfahrt versenkt wurde. Ueber weitere Misserfolge berichtet die fremde Presse: Der Eindruck scheint sich, daß diese Schmelzwerke gleich allen übrigen Schiffen erheblich rascher versenkt werden, als sich ihr Ertrag herstellen läßt.

Wilson's Botenschaft.

Wilson übergab am 8. Januar dem Kongreß eine Botschaft, in der er, nach einer Drahtmeldung des Wolffschen Büros, heißt:

Einmal, wie schon wiederholt vorher, haben die Sprecher der Mittelmächte den Wunsch zu erkennen gegeben, die Kriegsziele und die mögliche Grundlage für einen allgemeinen Frieden zu erörtern. In Brest-Litowsk fanden Besprechungen zwischen den Vertretern der Mittelmächte statt, auf welche die Aufmerksamkeit aller Kriegsführenden gelenkt wurde, zu dem Zweck, festzustellen, ob es möglich sei, diese Besprechungen zu einer

Allgemeinen Friedenskonferenz

zu erweitern. Die Vertreter Rußlands haben nicht allein eine sehr ausführliche Darlegung der Grundzüge, auf Grund welcher sie bereit wären, Frieden zu schließen, sondern auch ein ebenso klares Programm für die tatsächliche Anwendung dieser Grundzüge vorgelegt. Die Vertreter der Mittelmächte legten ihrerseits die Grundlinien zu einer Vereinbarung vor, die, wenn gleich weniger klar, einer Ausdehnung im liberalen Sinne fähig wären, bis sie ein eingehenderes Programm mit positiven Bedingungen hinzugefügt. Dieses Programm brachte keinerlei Zugeständnisse, weder für die Souveränität Rußlands, noch zu Gunsten der Völker, um deren Geschick es sich handelt. Es bedeutete kurz gesagt, daß die Mittelmächte den Feind, jeden Fuß breit Landes, das ihre bewaffneten Massen besetzt hielten, jede Provinz, jede Stadt und jeden vorteilhaften Punkt als eine dauernde Beherrschung ihrer Länder und Macht zu behalten. Es ist eine berechnete Vermutung, daß die allgemeinen Grundzüge einer Vereinbarung, die sie an sich vorschweben, von liberalen Staatsmännern Deutschlands und Österreichs herrührten, jenen Männern, die die Macht ihres eigenen Volkes, dessen Gedanken und Streben zu stärken begonnen haben, während die konkreten Bedingungen für eine tatsächliche Vereinbarung von den militärischen Führern kamen, die keine anderen Gedanken haben, als zu behalten, was sie besitzen.

Die Verhandlungen wurden abgebrochen.

Die Vertreter Rußlands waren aufrichtig und konnten ernstlich solche Vorschläge von Eroberungszug und Vorherrschaft nicht in Erwägung ziehen. Der ganze Zwischenfall ist sehr bedeutungsvoll, aber auch sehr verwirrend. Mit wem haben die Vertreter Rußlands es eigentlich zu tun? In welchen Namen sprechen die Vertreter der Mittelmächte? Sprechen sie für die Mehrheiten der Volksovertretungen oder für die Minderheitsparteien, für jene militärisch-imperialistische Minderheit, die bisher ihre ganze Politik sowie die Angelegenheiten der Türkei und der Balkanstaaten, die sie angegangen haben, an dem Krieges Ziel zu nehmen, beherzigt hat? Wenn haben wir nun also zuzuhören? Demen, die im Geiste und nach den Absichten der Entschickung des Deutschen Reichstages vom 14. 7. vergangenen Jahres sprechen oder jenen, die den Geist und die Absichten auf eine Eroberung und Unterwerfung verdrängen, oder haben wir tat-

sächlich beide Teile vor uns, die sich noch in offenem, hoffnungslosem Gegensatz zu einander befinden? Das sind sehr ernste und dringende Fragen, von deren Beantwortung der Friede der Welt abhängt. Aber was auch das Ergebnis der Verhandlungen von Brest-Litowsk sein sollte, und welche Schlüsse man auch aus dem Sinn und den Absichten der Vertreter der Mittelmächte ziehen möchte, sie haben die Welt mit ihren Kriegszielen bekannt zu machen versucht und ihre Gegner herausgefordert zu sagen, was deren Ziele seien und was für eine Auseinandersetzung sie als gerecht und befriedigend ansehen werden. Es besteht daher kein triftiger Grund, warum wir auf diese Herausforderung nicht mit der äußersten Offenheit antworten sollten. Es gibt keine Verwirrung der Meinung unter den Gegnern der Mittelmächte, die keine Unsicherheit über die Grundzüge, keine Unklarheit hinsichtlich der Einzelheiten, Geheimnistuerei, Unaufrichtigkeit und Mangel in der genauen Bestimmung der Kriegsziele sind lediglich auf Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten.

Das russische Volk ist unendlich und, wie es scheint, vollkommen hilflos gegenüber der unannahmlichen Macht Deutschlands. Seine Kraft ist ansehend abgedrosselt, aber seine Seele will sich nicht unterordnen. Es appelliert an uns, damit wir sagen, was wir wünschen. Ich glaube, daß das Volk der Vereinigten Staaten wünscht, daß ich mit vollkommener Offenheit und Klarheit darauf antworte. Ob die gegenwärtigen Führer in Rußland es wagen wollen oder nicht, es ist unser innerer Wunsch und unsere schärfste Hoffnung, daß ein Weg gefunden werde, der uns erlaubt, dem russischen Volke zu helfen und seine weitgehenden Hoffnungen auf Freiheit und einen dauernden Frieden zu erfüllen. Wir traten in den Krieg ein, weil Verletzungen des Rechtes vorkamen, die uns auf das Empfindlichste trafen und die das Leben unseres Volkes unendlich gemacht hätten, wenn sie nicht wieder aufgemacht würden und die Welt ein für alle Male gegen eine Wiederholung gesichert würde.

Unser Programm

ist ein Programm des Weltfriedens und stellt zugleich das allgemeine Programm dar.

Der erste Punkt ist, daß alle Friedensverträge öffentlich sind und öffentlich aushandeln gekommen sind, und daß danach keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgendwelcher Art mehr getroffen werden dürfen, sondern, daß die Diplomatie immer offen und vor aller Welt betrieben werden soll.

Der zweite Punkt ist eine vollständige Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden sowohl wie im Krieg, mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung eines Durchschlusses internationaler Verträge geschlossen werden.

Der dritte Punkt ist die Beseitigung, soweit es möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken und die Errichtung der Freiheit von Handelsbeschränkungen unter allen Nationen, die sich dem Frieden anschließen und sich zu keiner Ausrechterhaltung vereinigen.

Der vierte Punkt ist, daß entsprechende Garantien gegeben und angenommen werden, daß die Räumungen der Völker auf das niedrigste, mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden.

Punkt 5. Die freie weltweite und unbedingt unparteiliche Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, die auf der ersten Beobachtung des Grundgesetzes beruhen, daß bei der Entscheidung aller solcher Souveränitätsfragen die Interessen der betreffenden Bevölkerung ein ebensolches Gewicht haben müssen, wie die territorialen Ansprüche der Regierungen, deren Rechtsmittel bestimmt werden sollen, sollte herbeiführt werden.

Punkt 6. Wir müssen ferner die Räumung der gesamten russischen Gebiete, sowie ein Einvernehmen in allen Fragen, die es betreffen, verlangen, zum Zweck der freien Mitwirkung der anderen Nationen der Welt, um Rußland eine einträgliche und unbehinderte Gelegenheit zur unabhängigen Entwicklung seiner politischen Entwicklung und nationalen Politik erringen zu helfen, um es in der Gesellschaft der freien Nationen unter selbstgewählten Staatsverhältnissen willkommen heißen zu können. Darüber hinaus würden wir Rußland eine Unterstützung jeder Art, die es nötig hätte und wünschen würde, angedeihen lassen.

Punkt 7. Belgien muß, darin stimmt die ganze Welt überein, geräumt und wieder aufrichtet werden, ohne irgend einen Verlust seiner Souveränität, deren es sich in der gleichen Weise wie alle anderen freien Nationen erfreuen soll zu bekräftigen.

Punkt 8. Das ganze französische Territorium muß befreit und die belagerten Teile wieder herbeigeführt werden. Das Unrecht des Frankreichs durch Preußen 1871 hinsichtlich Elsass-Lothringens ungesühnt wurde und das den Weltfrieden während nahezu 50 Jahre in Gefahr stellte, sollte wieder aufgemacht werden, damit der Frieden im Interesse aller wieder sichergestellt werden kann.

Punkt 9. Es müßte eine Berichtigung der italienischen Grenzen nach dem klar erkennbaren nationalen Bestreben durchzuführen werden.

Punkt 10. Den Völkern Oesterreich-Ungarns, deren Platz unter den anderen Nationen wir sicherstellen zu sehen wünschen, müßte die erste Gelegenheit zu einer autonomen Entwicklung gegeben werden.

Punkt 11. Rumänien, Serbien und Montenegro müßten anerkannt werden und die besetzten Gebiete zurückherüber erhalten. Serbien müßte einen freien und sicheren Zugang zur See erhalten. Die Beziehungen der Balkanstaaten zu einander müßten durch einen freundschaftlichen Verkehr gemäß den historisch bestehenden Grundlinien von Unterinterne und Nationalität bestimmt sein.

Punkt 12. Den türkischen Teilen des gegenwärtigen osmanischen Kaiserreiches müßte die unbedingte Selbstständigkeit sichergestellt werden, aber die anderen Nationalitäten, die jetzt unter der türkischen Herrschaft stehen, müßten eine unabweisliche Sicherheit für ihre Lebensbedingungen und eine vollkommen unbeeinträchtigte Gelegenheit zur autonomen Entwicklung erhalten.

Punkt 13. Ein unabhängiger polnischer Staat, der alle Länder, die von einer unabweislich polnischen Bevölkerung bewohnt sind, und der einen gesicherten, freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen politische, wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie territoriale Unverletzlichkeit durch einen internationalen Vertrag garantiert sein müßten, sollte errichtet werden.

Punkt 14. Es muß eine allgemeine Vereinigung der Nationen mit bestimmten Vertragsbedingungen gebildet werden zum Zweck der gegenseitigen Garantiefürsorge für die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen sowie der kleinen Staaten.

Wesentlich dieser wesentlichen Berichtigung von Unrecht und der Durchsetzung des Rechtes fühlen wir uns mit allen Regierungen und Völkern, die sich gegen die verbündeten Kaiserreiche vereinigt haben, in einer ennen Gemeinschaft. Wir werden bis zum Ende für die Vereinbarungen und Vertragsbedingungen solcher Art zusammenhalten.

Wir sind willens, zu kämpfen und den Kampf fortzusetzen.

bis diese erreicht sind, aber nur weil wir die Vorherrschaft des Rechtes und einen gerechten und dauerhaften Frieden wünschen, so wie er lediglich durch die Befestigung der hauptsächlichsten Grundsätze erzielt werden kann, was durch dieses Programm erreicht wird. Wir haben keine Eiferhät auf die Größe Deutschlands und dieses Programm enthält nichts, was diese Größe beeinträchtigt. Wir sind nicht neidisch auf die deutschen Errungenschaften oder das deutsche Prestige in Wissenschaft oder Unternehmungskraft, die ihm eine so glänzende und beneidenswerte Laufbahn gewährt haben. Wir wollen Deutschland nicht schaden oder ihm, was seinen rechtmäßigen Einfluß oder seine Kraft anbelangt, im Wege stehen. Wir wollen es auch nicht mit den Waffen oder durch feindselige Handlungen bekämpfen, wenn es bereit ist, sich mit uns und den anderen friedliebenden Nationen der Welt zu Vertragsbedingungen von Recht und Gerechtigkeit sowie Billigkeit zu vereinigen. Wir wünschen nur, daß es den Platz der Gleichheit unter den Völkern der Welt einnehme, anstatt einen solchen der Herrschaft. Ebenso nehmen wir uns nicht heraus, irgend eine Abänderung seiner staatlichen Einrichtungen zu verlangen, aber es ist, wie wir offen bekennen müssen, notwendig, und zwar als Vorbedingung für einen Meinungs- und Austausch mit ihm, daß wir wissen, für wen seine Unterhändler sprechen, wenn sie zu uns sprechen, nämlich, ob für die Reichstagsmehrheit oder die Militärpartei beziehungsweise die Leute, deren Glaubensbekenntnis die imperialistische Vorherrschaft ist. Wir sprechen nun sicherlich in Ausdrücken, die zu bestimmt sind, um irgend einen weiteren Zweifel oder zu einer weiteren Frage auszulassen.

Ein deutlich erkennbarer Grundfals liegt sich durch das ganze Programm, das ich umrissen habe, es ist der Grundfals der Gerechtigkeit gegenüber allen Völkern und Nationalitäten und ihr Recht, auf dem gleichen Fuß der Freiheit und Sicherheit miteinander zu leben, ob sie mächtig oder schwach sind. Solange dieser Grundfals nicht zur Grundlage gemacht wird, kann kein Teil des Gebäudes der internationalen Gerechtigkeit sicher stehen. Das Volk der Vereinigten Staaten kann keinen anderen Grundfals anerkennen, und zu seiner Weltumarmung ist es willens, sein Leben, seine Ehre, und alles, was es besitzt, einzusetzen. Der höchste Gipfel dieses arduen und letzten Krieges, die menschliche Freiheit, wurde erreicht. Das amerikanische Volk ist bereit, seine ganze Stärke, sein höchstes Streben und seine Unverletzlichkeit und Hingebung einzusetzen.

Eine Probe, wie der Grundfals der Gerechtigkeit und das Wort Wilsons vom „gleichen Fuß“ aussehen, ist das Verlangen, die italienischen Grenzen so zu berichtigen, daß die italienisch sprechenden Völkernschaften von Oesterreich-Ungarn abgetrennt und zu Italien geschlagen werden, während das urdeutsche und deutschsprechende Volk der Kaiser und Vorkämpfer dem Deutschen Reich von neuem gerettet werden soll. Der demagogische Ton der Botschaft Wilsons gibt sich klar und unzweifelhaft in den Versuchen kund, die russischen Volkführer durch Angebote von weitgehenden Hilfen (außer anderem natürlich Geld und nochmals Geld) zu verführen oder — logen wir es frei heraus — zu bestechen, damit sie die Massen von neuem zur Schlachtbank führen. Demagogie in Reinkultur ist es auch, wenn Wilson die Begierde der Polen in deutschfeindlichem Sinne anklopfelt, indem er verlangt, daß alle von polnischer Bevölkerung bewohnten Landesteile (gemeint sind große Teile von Polen, Westpreußen und Schlesien) dem polnischen Staate zugeschlagen werden, und daß dem polnischen Staate ein Zugang zum Meer, (natürlich zur Ostsee durch deutsche Gebiete) gegeben werden müsse. Und bei diesen Forderungen nach bedeutenden Landabtretungen vom Deutschen Reich steht sich dieser Erzpatriarch nicht, gleichmütig zu verfahren, Deutschland solle in keiner Beziehung geschwächt werden. Der Pferdeschub steht uns der Bemerkung über die „glänzende und beneidenswerte Laufbahn Deutschlands“ deutlich heraus. Gewiß dieser Glanz hat den Reid der Angelsachsen hervorgerufen, und dieser

Reid den Krieg. Jene kämpfen für die Gerechtigkeit, wie sie sie verstehen, die einem unparteiischen Beurteiler als Ungerechtigkeit erscheinen muß, wir kämpfen gegen den Reid für unsere Freiheit und Sicherheit. Nach dieser Botschaft Wilsons gibt es für die Mittelmächte keine Wahl mehr. Herr von Kühlmann und Graf Czernin haben nicht mehr das Wort, sondern Hindenburg, Ludendorff, die österreichisch-ungarischen und die anderen verbündeten Heerführer. Wenn es noch jemanden unter uns gab, der nicht glauben wollte, daß wir uns in der Notwehr befinden, jetzt muß er es erkennen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. Januar.

Militärisches. Vizefeldwebel Schmidt (Robert), Wiesbaden, wurde zum Leutnant d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. befördert.

Starker Schneefall ist gestern abend eingetreten und hat über Nacht die Erde weit und breit mit einer etwa fünfzehn Zentimeter hohen Schneedecke eingehüllt. An manchen Stellen, wo es infolge des gleichzeitig herrschenden starken Westwindes zu Schneeverwehungen kam, namentlich in den Vororten, liegt der Schnee meterhoch. Da gibt es für die Schneeschipper reichliche Arbeit. Für die Elektrische bildete der Schneefall ein hier noch selten dagewesenes Hindernis für die Aufnahme des Betriebes. Erst im Laufe des Nachmittags scheint die Schneeherrlichkeit nicht dauern zu sollen. In der Ebene wenigstens ist bereits Tauwetter eingetreten. Das Thermometer zeigte heute mittags in der Stadt 4 Grad Wärme, und bereits begannen in den Straßen die Schneemassen sich in den bekannten grauen Matsch zu verwandeln, an dem die Fußgänger wenig Freude haben.

Verbot von Hauschlachtungen. Der Magistrat erlaubt alle Befitzer von Schweinen, die zur Hauschlachtung im gegenwärtigen Wirtschaftsjahre bestimmt sind, die Schlachteneinrichtung bis spätestens zum 24. Januar im Zimmer 34 des Rathauses einzubringen. Da Hauschlachtungen vom 1. Februar ab auf Anordnung des Landesfleischamtes nicht mehr vorgenommen werden dürfen. Die Schlachteneinrichtung kann erst erteilt werden, auch wenn die diesmonatliche Maßdauer noch nicht ganz verstrichen ist.

Landwirte und Obstzüchter schützen die Bäume! In dem Kampfe gegen die schädlichen Insekten, die unsere Obstbäume vernichten und oft ganz vernichten, sind die Bäume, namentlich die Höllebrüter (Meisen, Kleiber, Baumläufer usw.) unsere besten Bundesgenossen, denn sie leben das ganze Jahr hindurch fast nur von Insekten sowie deren Eiern und Larven. Da es ihnen aber auf den Obstbäumen an Gelegenheit zum Nahrung fehlt, müssen künstliche Nisthöhlen angebracht werden, um sie herbeizulocken. Das ist eine Arbeit, die nur geringe Kosten verursacht und tausendfach Frucht bringt. Denn wo diese Bäume brüten, da tragen die Bäume reichmächtig und reicher und das Obst ist gesünder als dort, wo sie fehlen. Jetzt, in den Wintermonaten, ist zum Anbringen der Nisthöhlen die geeignete Zeit. Bestellungen auf solche nimmt die Verordnungsstelle für Vogelschutz, Friedrichstraße 5, entgegen. Dort wird auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Scharfschützen im Rabenrund. Das Garnisonskommando teilt mit, daß der Schießplatz Rabenrund außer an den bereits mitgeteilten Tagen auch noch am 11. Januar zum scharfschützlichen Schießen benutzt wird.

Gabergiftung. Heute Morgen wurde in der Georga-Kanal-Strasse 8 die Frau des Schuhmachers Hirscher in ihrer Wohnung bewußlos aufgefunden. Sie war durch ausströmendes Gas betäubt worden. Ob die fünfundsiebzigjährige Frau sich selbst vergiftet hatte oder ob ein Unfall vorlag, konnte nicht aufgeklärt werden. Die Sanitätswache konnte durch Anwendung des Sauerstoffapparates die Frau ins Leben zurückrufen und brachte sie ins städtische Krankenhaus.

Die deutschen Verklüfteten. Ausgabe 1772, enthalten die preussische Verklüftung Nr. 1093 und die bayerische Verklüftung Nr. 373 (Fortsetzung).

Standesamt-Nachrichten vom 10. Januar. Sterbefälle. Am 8. Jan. Wilhelmine Müller geb. Hallwachslein, 52 J. Am 9. Jan. Ema Post geb. Hübner, 34 J. Heinrich Stuhmann, Küfermeister, 74 J. Am 10. Jan. Elise Köhler geb. Rollmann, 46 Jahre.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Am Freitag Abend 8 Uhr findet im Abonnement ein Symphoniekonzert des Kurorchesters unter Musikdirektor Schürichs Leitung statt.

Kurhaus. Das Nachmittagskonzert morgen Freitag fällt aus.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Rassauische Sparkasse. Die hiesige Sparkasse der Rassauischen Sparkasse besteht jetzt zehn Jahre. In dieser Zeit wurden bei 10.365 Einzahlungen 1.466.967 Mark eingezahlt und bei 9007 Rückzahlungen 895.191 Mark ausgezahlt, 1183 neue Bücher ausgestellt und 461 Bücher ganz zurückgestellt. Das letzte Jahr war das glänzendste seit dem Bestehen der Kasse. Einzahlungen erfolgten 925 (1916 = 735) mit 201.246 Mark, Rückzahlungen 698 (960) mit 141.616 Mark; neue Bücher wurden 102 (81) ausgestellt, ganz zurückgestellt wurden 14 (46). Es geht daraus hervor, daß viele hiesige Einwohner guten Verdienst haben und durch Anlage desselben bei der Sparkasse auch für die Zukunft sorgen.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Langenscheidtbad, 10. Jan. Neuer Kreisarzt. Kreisarzt Dr. Porenchen hat die Dienstgeschäfte im Unteramtssprengel übernommen.

Bad Homburg v. d. G., 9. Jan. Stadtvorordnung. In der gestrigen Stadtvorordnungsversammlung wurde der bisherige Vorstand Dr. Mübber, Beple und Konrad Ritter wiedergewählt. Die Homburger Wald- und Feldjagd wurde für jährlich 5000 Mark an Landrat Dr. Ritter von Marx, und die Aldorfer Jagd für 2100 Mark an Fabrikant Kroeber-Frankfurt verpachtet. Die Gesamtsumme ist gegen früher um 480 Mark gesunken. Die Winderangebote sind darauf zurückzuführen, daß der zunehmende Verkehr in den Wäldern das Wild verdrängt. Unter der Voraussetzung, daß die neue Kur-Aktiengesellschaft die Verträge übernehmen würde, wurde der Firma Gebr. Stegmann die Inhaberschaft des Kurparks für 41.000 Mark während 1918 übertragen; für die Unterhaltung der Alleen und des

Kaiser Wilhelm-Fortes erhält dieselbe Firma bis 1. März 1919 95000 Mark. Der Antrag des Magistrats, von einer Prüfung der Jahresrechnung während des Krieges Abstand zu nehmen, fand Ablehnung.

Limburg, 10. Jan. Persönliches. Landgerichtsrat W. L. H. am hiesigen Landgericht ist als Oberlandesgerichtsrat nach Polen versetzt worden.

Marienberg, 10. Jan. Neuer Kreisarzt. Die hiesige Kreisarztstelle ist vom 1. Januar ab dem Kreisarzt Dr. Krause aus Friedensburg übertragen worden.

Marienberg, 10. Jan. Tödlich verunglückt. Am Samstag wurde auf der Grube „Aufalla Wied“ bei Berdorf der Bergmann Friedrich Schära von hier durch herabfallendes Gestein so schwer verletzt, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Niederkopf, 10. Jan. Persönliches. Den Kreissekretären Jäger in Niederkopf und Ellen in Wetzlarburg ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Schriftleitung: Hermann Grotzsch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: L. W. J. Schaller; Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Betterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtige Witterung für 11. Januar: Zunächst zeitweise Nachlassen der Bewölkung; nur vereinzelt leichte Niederschläge. Wieder etwas kälter. Wetterhand: Gmb 155, Weilburg 176.

Stadt-Umzüge Fern-Transporte werden bei sorgfältiger und gewissenhafter Ausführung übernommen. Wiesbadener Transport-Gesellschaft Friedrich Jander jr. & Co. Adelsheimstraße 44. Fernsprecher 1046.

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden Sonntag, den 13. Januar: 1. Hauptwanderung Eiserne Hand-Kellerskopf. Abmarsch vorm. 8 Uhr, Ecke Aar- u. Lahnstrasse. Essen mitbringen. Wanderpläne bei den bekanntesten Stellen erhältlich.

Thalia. Mod. u. größtes Lichtspielhaus. Täglich Spielt 3-5 nachm. und 7-10 Uhr abends. Henny Porten in dem großen Drama Die Gaudi vom Geisterhof. Spannende Handlung, plastische Photostudie. Erstausführung! Sündenbrat's Mission. Lustspiel in 2 Akten! In den Hauptrollen: Kollia Petri, Leo Pankert, Herbert Panlmüller. Das Eldorado Südtirols.

Sofrat Fabers höhere Knabenschule m. Pensionat Adelsheimstraße 71. - Fernruf 4626. - Son. Zerg an. Keine Klassen. Individueller Unterricht, gute Erfolge. Heberleitung v. Mittelschülern auf höhere Schulen. Täglich Arbeitsstunden unter Aufsicht von Fachlehrern. 13383. Einjährigzweijähriges. Prüfung an Eltern und Herbit. Gekleitet wird: Glas, Marmor, Stein, Eisen, Kupfer aller Art. (Vorsehen feuerfest im Wasser haltbar). Prüfungspl. 6 bei D. Uhlmann 2674

Verbot von Hauschlachtungen.

Auf Anordnung des Landesfleischamtes ist die Vornahme von Hauschlachtungen im gegenwärtigen Wirtschaftsjahre vom 1. Februar d. J. ab verboten. Anträge auf Genehmigung von Hauschlachtungen werden demnach im Geschäftsjahre des Fleischamts (Rathaus, Zimmer 34) nur noch bis zum 24. Januar d. J. entgegengenommen. Wiesbaden, den 10. Januar 1918.

Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Ausgabe von Kartoffeln am Freitag, den 11. Januar und am Samstag, den 12. Jan. 1918 in der Lebensmittelliste, Wiesbadener Straße 24, nach folgenden Preiskarten-Nummern:

- am Freitag, den 11. Januar 1918: Nummer 201 bis 400 von 8 bis 9 Uhr vormittags, 401 bis 600 von 9 bis 10 Uhr vormittags, 601 bis 800 von 10 bis 11 Uhr vormittags, 801 bis 1000 von 11 bis 12 Uhr vormittags.

- am Samstag, den 12. Januar 1918: Nummer 1001 bis 1200 von 8 bis 9 Uhr vormittags, 1201 bis 1400 von 9 bis 10 Uhr vormittags, 1401 bis 1656 von 10 bis 11 Uhr vormittags, 1 bis 200 von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Die Kartoffelarten sind vorzugeben. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung eines Andrangs alle Anträge auf Verabreichung von Kartoffeln zurückgewiesen werden müssen, falls sie nach der vorstehenden Nummernfolge nicht an der Reihe sind. Es wird deshalb gebeten, die vorstehende Ordnung genau einzuhalten. Nur so kann ein Andrang vermieden und eine Kontrolle für richtiges Gewicht stattfinden. Sonnenberg, den 9. Januar 1918.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Die Volkserhebung vom 31. Dezember 1917 hat der Gemeindevorstand genehmigt. Vor der Abfuhr sind die Volkserhebung einzulösen. Die Verkleinerung vom 4. Januar 1918 muß — da die Bekanntmachung zu spät erfolgt war — wiederholt werden. Neuer Termin zur Verkleinerung von a) rund 200 Kommune Büdenscheid, und Kullpöckels, b) rund 2000 Ankenmellen

ist auf Montag den 14. Januar 1918 anberaumt. Treffpunkt: vormittags 9 1/2 Uhr Oberpostämter. Sonnenberg, den 8. Januar 1918.

Der Bürgermeister. Buchelt.